

## **Predigt: „Freude“ (Phil 4:4)**

Roland Horsch  
Ingolstadt, 21.12.2014

Phil 4:4: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!“ (Bibelzitate: Einheitsübersetzung)

Freude ist das bestimmende Thema des ganzen Philipper-Briefes. Und diese bekannte Textstelle aus dem Philipper-Brief ist der für heute vorgeschlagene Bibeltext. Das ist komisch: ausgerechnet an Weihnachten schlagen sie das Thema Freude vor! Was hat denn Weihnachten mit Freude zu tun? Meint die Bibel mit Freude etwa die Freude beim Geschenke auspacken? Sicher nicht.

Geht es um die Freude daran, dass Jesus in die Welt gekommen ist? Das schon eher. Im Philipper-Brief finden wir den Christus-Hymnus, eines der ganz ursprünglichen Bekenntnisse zu Jesus:

„Er war Gott gleich, /  
hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein,  
sondern er entäußerte sich /  
und wurde wie ein Sklave.“

Naja, so ganz freudig war Weihnachten für Jesus nicht, für Maria und Joseph auch nicht. Aber wir kommen der Sache mit der Freude schon näher.

Was ist denn der Hintergrund des Briefes? Warum legt der Apostel so viel Wert auf die Freude? Hatte er gerade einen 6-er im Lotto? Nein, ganz im Gegenteil, er saß im Gefängnis (Ephesus?). Er musste etliche schlechte Nachrichten verkraften, aber es gab auch kleine Ermutigungen, z.B. ein Besuch von der Philipper-Gemeinde. Und dabei

konnte er sich darauf besinnen, was ihm wichtig ist, was ihm Freude macht.

Geht es um ein glückliches Leben? Nicht nach Paulus. Wenn ich einen „glücklichen“ Abschnitt in meinem Leben habe, nehme ich ihn dankbar mit: „Ich habe gelernt“, sagt Paulus, „mich in jeder Lage zurechtzufinden: Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. In jedes und alles bin ich eingeweiht: in Sattsein und Hungern, Überfluss und Entbehrung. Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.“ (4:11ff). Seine Kraft, seine Freude hängt nicht an einem glücklichen und gesunden Leben, sondern an Jesus.

Freude ist tiefgründiger als das glücklich sein. Das ist ein wichtiger Punkt, den wir gerne vergessen. Ziel unseres Lebens ist es nicht, glücklich zu sein. Gott hat uns nicht als Christen in die Welt gestellt, um ein möglichst glückliches Leben zu führen. Das ist das große Missverständnis in dem sog. Wohlstandsevangelium. Das ist der falsche Ansatz, der zwar immer wieder von allen möglichen Kanzeln verkündet wird. Aber dieses Wohlstandsdenken ist genauso falsch wie der Gedanke, dass ein glückliches Leben Sünde wäre.

Jesus ist nicht in die Welt gekommen und ans Kreuz gegangen, damit wir noch mehr Wohlstand feiern können. Er ist aber auch nicht in die Welt gekommen, um uns „den Spaß zu verderben“.

Es lohnt sich, da mal wieder genauer darüber nachzudenken. Was macht uns als Christen Freude? Sehr häufig sind es tatsächlich die guten Dinge des Lebens. Das macht uns Freude, kann aber nicht der eigentliche Grund unserer Freude sein. Spätestens dann, wenn wir an die vielen Christinnen und Christen denken, die um ihres Glaubens willen abgeschlachtet werden oder in Arbeitslager gesteckt werden, spätestens wenn wir daran denken, kommen wir mit einer oberflächlichen Freude an unsere Grenzen.

Paulus war im Gefängnis. Er hatte kaum einen Grund, sich zu freuen, im Gegenteil. Trotzdem ruft er zur Freude auf. Das ist seine Stärke, das ist die Stärke des christlichen Glaubens. Zur Zeit des Paulus und vor allem danach gab es ja massive Christenverfolgungen. Paulus war nicht der einzige, der den Widrigkeiten zum Trotz diese unüberwindbare Stärke des christlichen Glaubens gelebt hat.

Und heute, im 21. Jahrhundert, erleben wir eine der größten Christenverfolgungen aller Zeiten. Wie kann man sich da noch an Weihnachten freuen? Ist es okay, so zu tun als ob diese Dinge in der Welt uns nichts angehen? Hauptsache wir können in unserer Gemeinde und unserer Familie ein besinnliches Weihnachtsfest feiern? Dass unsere Geschwister woanders zur gleichen Zeit misshandelt und abgeschlachtet werden – sollen wir das dabei ausblenden?

Nein, aber ein Paulus will nicht bemitleidet werden. Er will sich natürlich nicht AN diesen Grausamkeiten freuen, er will sich TROTZ dieser Grausamkeiten freuen. Das ist möglich, das ist ein wichtiger Teil seiner Botschaft. Der Glaube ist stärker, der Glaube ist das einzige, das die Grausamkeiten dieser Welt überwinden kann. Auch wenn die Umsetzung oft nicht gelingt, der Glaube ist trotzdem das einzige, das die Grausamkeiten dieser Welt überwinden kann. Nein, mit dem modernen Streben nach persönlichem Glück kann man das Christsein nicht vereinbaren.

Glück in dieser Welt, Wohlstand in dieser Welt, geht immer noch auf Kosten der anderen. Es gibt in dieser Welt (kein „perpetuum mobile“) immer diese andere Seite. Man kann nicht reich werden, ohne jemandem anderes etwas wegzunehmen ...! Man kann sich bereichern (i.U. zu Wachstum), aber nur auf Kosten der anderen, die ihren Anteil an diesem Reichtum nicht erhalten. Wohlstand und Evangelium sind zwei verschiedene Ziele, die zufällig mal zusammentreffen können (!), aber

nicht zusammengehören. Man kann sein Gewissen mit allerlei Gründen beruhigen, warum es einem selbst gut gehen soll und darf, oder, noch „besser“, warum es den anderen schlechter gehen soll als mir. Aber Jesus können wir damit nicht beeindrucken. „Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl“, sagt Paulus (2:4), „sondern auch auf das der anderen“.

Es geht gar nicht darum, die moralische Keule zu schwingen (keine Gleichmacherei), sondern nur darum, die Zielrichtung zu korrigieren. Es gibt ja nicht nur das finanzielle Wohl, es gibt auch im reichen Deutschland und auch unter uns einige, deren Lebenssituation aus anderen Gründen alles andere als „wohl“ ist. Da kann Paulus ein Wörtchen mitreden. Trotzdem gehört die finanzielle Seite dazu. Deswegen eine kleine Anregung am Rande. Es gibt einfache Möglichkeiten, den Reichtum sinnvoll zu teilen. Für uns mag das selbstverständlich sein, trotzdem ist es gut, solche Dinge auch mal wieder auf den Punkt zu bringen. Paulus tut das ja auch in seinem Philipper-Brief.

Es gibt auf dieser Welt 7 Milliarden Menschen, 1 Milliarde hat zu viel zum Leben, eine Milliarde hat zu wenig. Die Milliarde, die zu wenig hat, bräuchte nur ca. 20 Euro pro Monat, damit es besser reichen würde (Überschlag: Machbarkeit, Bedarf und Verfügbarkeit: Nahrung 2.5e9 t produziert, als Hilfe  $1/10 \cdot 300 \text{ \$/t}$ , gesamt 75e9 \$ für 1e9 Personen,  $1/12 = 7 \text{ \$ p.P.}$ , + Transport + Wasser + x; Bedarf 1 kg pro Tag direkt bzw. 2 kg indirekt als Futter = 30-50 kg/month zu unter 300 \$/t = ca. 10-15\$ pro Monat als gute Ernährung, + x - Eigenleistungen). Das ist ganz einfach: Alle von der einen Milliarde, die zu viel haben, geben jeden Monat 20 Euro denjenigen, die zu wenig haben. Das ist wirklich keine Kunst, nicht einmal ein Opfer.

20 Euro pro Monat ist für die meisten von uns kein Betrag, der uns wehtut, 20 Euro pro Person für eine größere Familie schon eher.

Komischerweise sind es oft die Leute, denen die 20 Euro wirklich weh tun, die am bereitwilligsten geben! Wer jeden Euro zweimal umdrehen muss, sollte eigentlich nichts oder nicht so viel geben. Es geht ja nicht um eine gesetzliche Forderung. Das ist nur eine Anregung, die man nicht blind, sondern angemessen umsetzen sollte.

Eine zweite Anregung ist die Selbstbesteuerung: Immer dann, wenn ich mir etwas Besonderes gönne, dann lege ich 50 oder 30 Prozent des verwendeten Geldes drauf und spende das für einen guten Zweck. Auch eine ganz simple Anregung, die trotzdem enorme Kraft hat! Jedes mal, wenn ich mir ein unnötiges Handy kaufe, z.B. für 200 Euro, dann lege ich 100 Euro drauf und spende das, oder ich kaufe mir ein Fair-Trade-Handy für 300 Euro. Wenn ich mir die insgesamt 300 Euro nicht leisten kann oder will, dann nehme ich halt eins für 150 Euro und lege 50 Euro als Spende drauf.

So ein Handy macht doppelt so viel Freude, wirklich. Probiert es mal aus, falls Ihr das nicht eh schon tut.

Wenn ich mir einen Urlaub für 6 Hundert Euro leisten kann, dann kann ich es mir auch leisten, 200 oder 300 Euro zusätzlich als Spende zu geben. Der Urlaub wird dann garantiert doppelt so erholsam. Und wenn sich jemand einen Urlaub für 6 Tausend Euro leisten kann, dann gibt es keinen Grund, ihr neidisch zu sein. Schließlich ist sie diejenige, die schon 3000 Euro gespendet hat, oder sogar noch mehr. Und sie selbst braucht sich kein schlechtes Gewissen für den tollen Urlaub einreden zu lassen.

Die Selbstbesteuerung ist ein ganz einfaches und tolles Prinzip, das geht auch hervorragend, um nicht nur den Menschen in der sog. 3. Welt zu helfen, sondern auch den ärmeren in unserer Bekanntschaft. Und, wie immer, Ausnahmen bestätigen die Regel. Es geht nicht um ein zwanghaftes Prinzip.

So viel als kleiner Abschweifer. Aber das passt auch gut zum Philipper-Brief. Bei Paulus und seinen vielen Gefangenschaftlichen geht es auch am Rande immer wieder um die kleinen und großen Gaben, die sich die Christen gegenseitig zukommen lassen. Das gehört wie selbstverständlich zum Christsein dazu. Es ist fast selbstverständlich und doch ein wichtiger Teil der christlichen Freude. „Es hat mich besonders gefreut“, sagt Paulus (4:10), „dass ihr eure Sorge für mich wieder einmal entfalten konntet“, und am Anfang des Briefes (1:7): „Ihr alle habt Anteil an der Gnade, die mir durch meine Gefangenschaft und ... [das] Evangelium[s] gewährt ist.“

Teilen gehört dazu, aber was macht die Freude eigentlich aus? Woher kommt sie? Im Galater-Brief sagt Paulus: Freude ist eine Frucht des Heiligen Geistes. Es ist die bekannte Stelle Gal 5:22: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut [usw.]“ Die Liebe steht an erster Stelle und die Freude kommt gleich an zweiter Stelle, vermutlich nicht zufällig. „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut“. Zu meiner speziellen Freude als Mennonit sehe ich übrigens an dritter Stelle den Frieden. Auch in dem direkten textlichen Zusammenhang unserer Bibelstelle geht es zuerst um geschwisterliche Liebe, dann Freude und als 3. den Frieden (4:7): „der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren.“ Aber bleiben wir bei der Freude.

Wir haben schon gesehen, dass es drei Begriffe gibt, die eng miteinander zu tun haben, und deren Unterscheidung christlich gesehen wichtig ist. Es gibt die Freude, das Glück und den Spaß. Glück und Spaß brauchen wir nicht als geringwertig zu verachten. Das gehört dazu. Spaß ist keine Sünde. „Gebt acht auf die falschen Lehrer“, sagt Paulus (3:2), gebt acht auf die falschen Lehrer, die euch allerlei Dinge aufzwingen wollen. „Nicht meine eigene Gerechtigkeit suche ich,“ sagt

Paulus, „... sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt“ (3:9).

Bonhoeffer schrieb 1944, also auch aus dem Gefängnis: Ich erfuhr „und ich erfahre es bis zur Stunde, dass man erst in der vollen Diesseitigkeit des Lebens glauben lernt. Wenn man völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen – sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder ... [usw.] –, dann wirft man sich Gott ganz in die Arme, dann nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern das Leiden Gottes in der Welt ernst, dann wacht man mit Christus in Gethsemane, und ich denke, das ist Glaube, ... {das ist 'Metanoia' [d.h. Umkehr],} und so wird man ein Mensch, ein Christ.“

Das ist eine wichtige Botschaft an diejenigen, die schon etwas länger im Glauben stehen. Man kann völlig darauf verzichten, „aus sich selbst etwas zu machen – sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder“ – stattdessen darf ich mich in Gottes Arme werfen. Dann habe ich die Freude daran, ganz Mensch zu sein. Dann kann ich den Heiligen Geist wirken lassen. Das ist doch mal ein guter Vorsatz für das Neue Jahr: nichts aus sich selbst zu machen ...!

Ich würde gemäß Paulus noch ergänzen, dass man auch darauf verzichten soll, aus den anderen (!) etwas zu machen. Ein lehrerhaftes Moralisieren und Aufzwingen von Tugenden, die man selbst nicht einhält, ist unmenschlich und unter der Würde eines Christen. Auch als Eltern müssen wir aufpassen, nicht unseren Kindern etwas aufzuzwingen, das wir nicht einmal selbst schaffen würden.

Sehr wohl soll man den Kindern etwas vermitteln. Paulus benutzt gerne den Vergleich mit dem Sport (z.B. 3:14). Nehmen wir z.B. das Fußball Spielen. Das macht riesig Spaß, anscheinend sogar für die Zuschauer. Aber Fußball spielen nur als Spaß lässt sich nicht durchhalten. Man

muss als Fußball-Spieler auch die ausdauernde Freude an seinem Sport haben. Man braucht auch die Disziplin zum Trainieren, für die Durststrecken, Misserfolge usw.

Ronald Sider schreibt in einem Buch (:Genuine:27) – ich übersetze aus dem Englischen: „Es ist ein herrlicher Widerspruch, dass der beste Weg zum Glück nicht darin besteht, das Glück direkt zu suchen. Jemand hat ganz richtig gesagt, dass Christus 'nicht gestorben ist, um uns glücklich zu machen, sondern um uns heilig zu machen'. Aber ein heiliges Leben ist nicht stumpf oder beschwerlich. Wenn wir persönliches Glück und Selbsterfüllung zu unserem Ziel machen, ernten wir die erstickende Langeweile und das Böse, die beide aus der immer größer werdenden Ichsucht folgen. Aber wenn wir uns um Heiligung anstatt Glück bemühen, erhalten wir das Glück dazu.“

Freude und Disziplin gehören zusammen. Wie beim Fußball Spielen. Man kann nicht aus sich selbst einen guten Spieler machen. Wenn es gar keinen Spaß beim Fußball Spielen gibt, lässt sich das nicht durchhalten. Und umgekehrt, ohne Einsatz, ohne Teamarbeit, ohne das Dran-Bleiben und Durchhalten, gibt es keinen erfüllenden Spaß.

So ist es auch mit dem Glauben. Ein Christ, der keinen „Spaß“ am Christsein hat, wird nie ein guter Christ. Man kann keinen Christen, keinen Heiligen aus sich selbst machen. Aber mit Gottes Hilfe und auf manchmal schwierigen Wegen werden wir geheiligt. Das heißt, wir werden in einem tieferen Sinn menschlicher, wir lernen, uns am Menschlich-Sein und als Menschen Gottes, als Frauen und Männer Gottes zu freuen.

„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!“